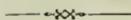


— Dr. A. de Bary wurde zum Professor der Botanik an der Universität Halle ernannt.

— Dr. Julius Sachs ist zum Professor der Botanik an der Universität Freiburg ernannt worden.

— Dr. August Neilreich wurde von der ungarischen Akademie zu ihrem auswärtigen korrespondirenden Mitgliede gewählt. Diese Wahl ist für Neilreich um so ehrenvoller, als die ungar. Akademie in der Ernennung auswärtiger Mitglieder sehr *difficil* ist, andertheils ist sie aber gegenüber der Wiener kais. Akademie der Wissenschaften ein mahendes Prävenire, da letztere bisher säumte sich der grossen naturwissenschaftlichen Verdienste Neilreich's anerkennend zu erinnern. Freilich zählt diese Akademie innerhalb ihrer illustren Körperschaft nur zwei und das uranfängliche wirkliche Mitglieder, deren eines noch überdiess von seinen genialen literarischen Arbeiten so sehr in Anspruch genommen wird, dass die etwaigen Funktionen einer botanischen Kommission meist nur auf dem andern massgebenden Haupte ruhen. Aber schon dessentwegen, um die Verantwortlichkeit eines abzugebenden kommissionellen Gutachtens nicht ausschliesslich einem, wenn auch durch seine vielseitige Thätigkeit noch so excellirenden Mitgliede aufbürden zu müssen, sollte die Akademie ihren botanischen Phalanx erweitern und ihm dabei frische und erfrischende Elemente zuführen. Wenn wir nicht irren, sind der Akademie nicht alle ihre korrespondirenden Mitglieder von wohlverdientem botanischen Rufe im Laufe der Jahre ausgestorben, ob aber die noch am Leben gebliebenen, so wie an Alter, so auch an Weisheit vor der Akademie und ihren wirklichen Mitgliedern zugenommen haben, um würdig zu sein dem Dioscurenpaar der botanischen Sektion ange-reiht zu werden, das bleibt eben dem unbefangenen Ermessen der Akademie selbst überlassen. Doch die Anregung hiezu, von wem soll wohl diese ausgehen?

— Alexander Markus, Rektor am evang. Gymnasium zu Neusohl, ist am 14. Februar gestorben.



## Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der zool.-botanischen Gesellschaft vom 6. Februar legt Dr. H. W. Reichardt ein Manuskript von Dr. A. Neilreich vor, enthaltend die Diagnosen jener in Ungarn vorkommenden Arten, welche in Koch's Synopsis nicht enthalten sind. Sodann berichtet er über einen neuen *Dianthus*-Bastart, zwischen *D. monspessulanus* und *barbatus*, welchen er *D. Mikii* nennt. Er wurde ihm vor mehreren Jahren von Prof. Mik, welcher ihn bei Görz in einem Eichenwalde sammelte, mitgetheilt. Später

sandte J. Krašán weitere Exemplare von demselben Standorte. Dieser Bastart zeigt Bau und Architektur der vegetativen Organe des *D. monspessulanus*, die büschelig gehäuften Blüten und die Brakteen des *D. barbatus*. Endlich berichtet der Vortragende über das Vorkommen des *Botrychium matricariaefolium* auf dem Berge Fok bei Obecnitz nächst Pržibram in Böhmen, woselbst es von Freyn gefunden und an E. Hackel mitgetheilt worden ist.

— In der Sitzung der math.-naturwiss. Klasse der Akademie der Wissenschaften vom 29. Nov. 1866 überreicht Prof. Dr. Const. R. v. Ettingshausen eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung als Fortsetzung seiner Arbeit über die fossile Flora des Tertiärbeckens von Bilin. Dasselbe enthält den Schluss der Apetalen und die Gamopetalen. Von letzteren umfasst die Biliner Flora 64 Arten, welche sich auf 16 Ordnungen und 35 Gattungen vertheilen. Sie übertrifft in dieser Beziehung die fossile Flora von Radoboj, welche nach Unger 57 Gamopetalen enthält, die sich auf 9 Ordnungen und 26 Gattungen vertheilen; sie steht jedoch in Bezug auf die Artenzahl der Tertiärflora der Schweiz nach, welche, wie man aus Heer's Bearbeitung ersieht, 84 Gamopetalen-Arten in 16 Ordnungen und 26 Gattungen umfasst. Von den Eigenthümlichkeiten der fossilen Flora von Bilin sind hervorzuheben: Compositen (*Hyoseritis*), Lonicereen, Loganiaceen (*Strychnos*), Verbenaceen (*Vitex*), Cordiaceen (*Cordia*), Asparifolien (*Heliotropites*) und Bignoniaceen (*Tecoma*).

— In der Sitzung der math.-naturwiss. Klasse der Akademie der Wissenschaften vom 17. Jänner, übersendet Prof. Dr. Unger eine Fortsetzung seiner Untersuchungen über den Inhalt altegyptischer Ziegel an organischen Substanzen. Gelegenheit hierzu boten Ziegelstücke, welche Dr. Reinisch von seiner im verflossenen Jahre unternommenen Reise in Egypten aus der alten Judenstadt Ramses mitbrachte. Obgleich diese Ziegel von derselben Grösse und Form und aus dem gleichen Materiale wie die früher untersuchten waren, so war doch die Beimischung von Häckerling eine bei weitem geringere, daher auch der Inhalt an bestimmbaren organischen Körpern ein viel sparsamerer. Zu erkennen waren indess dennoch die Reste dreier verschiedener Nahrungspflanzen und von 5 Arten Ackerunkräutern, überdiess noch ein Fragment einer Baumart. Auch an Mollusken, Insekten und andern Thierresten fehlte es nicht. Mehrere von diesen Einschlüssen ergaben sich auch als Inhalt der Ziegel der Dashurpyramide. Es geht daraus hervor, dass der Boden Egyptens sich von dem Zeitraume der Erbauung der genannten Ziegelpyramide bis zur Gründung der Stadt Ramses, welcher etwa auf 2000 Jahre anzuschlagen ist, nicht wesentlich verändert hat. — Prof. Dr. C. Ritter von Ettingshausen überreicht eine Abhandlung, betitelt: „Die Kreideflora von Niederschöna in Sachsen, ein Beitrag zur Kenntniss der ältesten Dikotyledonen.“ Die Pflanzenreste führenden Schichten des Schieferthones im untern Quader von Niederschöna sind schon seit langem

bekannt. Tauberg beschrieb in seinen Beiträgen zur Flora der Vorwelt 6 Pflanzenarten aus demselben. Seither erweiterten Zunker, Bronn, Geinitz u. A. die Kenntniss über die fossile Flora. Doch sind hauptsächlich nur Filices, Cyacadeen und Coniferen beschrieben, hingegen die zahlreichen Reste der Dicotyledonen, welche den ältesten Laubholzgewächsen der Erde angehörten, noch nicht untersucht und bestimmt worden. Der Verfasser erhielt von Professor Beyrich in Berlin die vielen im königlichen Museum daselbst aufbewahrten Pflanzenfossilien von Niederschöna zur Untersuchung zugesendet und hat in genannter Abhandlung die Resultate der Bearbeitung dieser fossilen Flora der Oeffentlichkeit übergeben. Die allgemeinen Resultate der Untersuchung sind: 1. die fossile Flora von Niederschöna, eine Landflora mit rein tropischem Charakter, umfasst 42 Arten, darunter 4 Filices, 5 Gymnospermen, 2 Monocotyledonen, 16 Apetalen, 1 Gamopetale und 11 Dialypetalen. Die Artenzahl der Gymnospermen und Apetalen verhält sich zu der Zahl der höhern Dicotyledonen wie 2:1. Im gleichen Verhältnisse steht die Zahl der ausgestorbenen Gattungen zu jener der recenten, 2. Die Flora von Niederschöna hat mit anderen fossilen Floren 13 Arten gemein. Von diesen sind 11 bezeichnend für die Flora der Kreideperiode; eine Art kommt auch in der Wealden- und Tertiärformation vor. 3. Durch das Vorherrschen der Proteaceen und Leguminosen nähert sich diese Flora ihrem Charakter nach einerseits der Flora von Neuholland, anderseits der Flora der ältesten Tertiärperiode. Durch die grössere Zahl der Gymnospermen und Filices aber ist sie von beiden verschieden und schliesst sich den älteren Sekundärfloren an. 4. Von den Analogien der Arten in anderen Florengebieten kommen nur wenige in der Flora der Jetztwelt, die Mehrzahl aber in den verschiedenen Tertiärfloren vor.

— Se. k. k. apost. Majestät haben über die Bitte des Verwaltungsrathes der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien zu genehmigen geruht, dass die bewilligten zwei Kaiserpreise im Gesamtbetrage von fünfzig Dukaten für ganz besondere und vorzügliche Leistungen im Gartenfache, fortan an sämtliche Gärtner des Inlandes ohne Unterschied ob dieselben Handelsgärtner sind oder nicht, zuerkannt werden dürfen. Die Bewerbung um diese Preise hat wie bisher mittelst schriftlichen Gesuchen zu geschehen, in welchen die Leistungen im Gartenfache, welche ein Bewerber für sich geltend machen zu können glaubt, anzuführen und so weit thunlich nachzuweisen sind. Diese Gesuche müssen jedes Jahr spätestens bis 15. März in der Gesellschaftskanzlei, am Parkring Nr. 12, eingereicht sein. Die Beurtheilung der eingelangten Gesuche wird durch ein eigens hiefür berufenes Comité und die Zuerkennung der Preise, sofort über Antrag dieses Comité durch den Verwaltungsrath der Gesellschaft in gewissenhaftester Weise erfolgen. Als der Preiszuerkennung würdige Leistungen werden angesehen: 1. Hervorragende und mehrjährige

Betheiligung an den hiesigen Blumen-Ausstellungen, insbesondere, wenn dieselbe eine Förderung des inländischen Gartenbaues durch Einföhrung neuer und seltsamer Gewächse, oder durch langjährige Kultur von werthvollen Pflanzen in seltener Grösse und Vollkommenheit darthut. 2. Der Geschäftsbetrieb und die Kultur von Spezialitäten in solchem Umfange, dass sich dadurch ein verdienter Ruf im In- und Auslande erworben, und der Exporthandel mit Pflanzen oder Sämereien namhaft gefördert wurde. 3. Die durch eine Reihe von Jahren fortgesetzte Hervorbringung neuer, werthvoller Pflanzenformen auf dem Wege künstlicher Befruchtung, oder die erfolgreiche Beschäftigung mit besonderen und vorzüglichen Kulturmethoden. 4. Die Anlage neuer Gärten und Parks im Inlande, wenn sie einen besonderen Ruf begründet hat. 5. Die Ertheilung von Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Hortikultur oder die Heranbildung von tüchtigen Gärtnern und Gehilfen, insoferne diese Momente in hervorragender und gemeinnütziger Weise stattgefunden haben. 6. Die Entdeckung neuer, oder die Einföhrung bisher wenig bekannter, praktisch bewährter Kulturen, oder die Bekanntgabe von zuverlässigen Mitteln zur Vertilgung schädlicher Insekten u. s. w., so weit aus diesen Leistungen ein besonderer Nutzen für die Hortikultur erwachsen ist. 7. Wissenschaftliche oder Kunstleistungen im Gebiete der Hortikultur durch Druckschriften, plastische oder Zeichenwerke. 8. Werthvolle, praktische Erfindungen und Verbesserungen in der Anlage von Gewächshäusern, Anzuchtstisten, Heizapparaten, Schutz- und Dekorations-Vorrichtungen. Jeder der hier angeführten Momente gibt nur dann Anspruch auf Berücksichtigung, wenn derselbe unverkennbar eine bedeutende Förderung des Gartenbaues in sich schliesst. Massgebend für die Preiszuerkennung wird sein: Das Zusammentreffen mehrerer verdienstlicher Momente bei einem und demselben Bewerber; oder das ganz besondere Hervortreten des einen oder anderen verdienstlichen Moments gegenüber den gleichen verdienstlichen Leistungen anderer Bewerber; oder besonders langjährige, umfangreiche bis in die letzte Zeit fortgesetzte Wirksamkeit in einer oder der andern verdienstlichen Richtung; oder die besondere Wichtigkeit, eine oder die andere Thätigkeit in volkswirtschaftlicher Beziehung; endlich Verdienste, welche den Fortschritt im Gartenfache in neuester Zeit gefördert haben. Die einmalige Zuerkennung eines Kaiserpreises schliesst von einer wiederholten Bewerbung und Preiszuerkennung nicht aus.

— In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau am 13. December berichtete Prof. Dr. Ferdinand Cohn nachstehende Ergebnisse seiner neueren Untersuchungen über Physiologie und Systematik der Oscillarinen und Florideen: 1. Der spangrüne Farbstoff der *Oscillarinen* Kg., das Phycochrom Naeg. ist ein zusammengesetzter Körper, bestehend aus einem grünen, in Wasser unlöslichen, in Alkohol und Aether löslichen Stoff, dem Chlorophyll — und

aus einem in Wasser löslichen, in Alcohol und Aether unlöslichen Stoff, dem Phycocyan Cohn (nicht identisch mit dem Phycokyan Kützing, welches synonym mit Phycochrom Naegeli, noch mit dem Phycocyan Naegeli, welches der blaugrünen Modifikation des Phycochrom entspricht). 2. In den lebenden Zellen sind beide Farbstoffe zu einer Mischfarbe, dem Phycochrom Naegeli verbunden; durch das Absterben aber verändern sich die diosmotischen Verhältnisse des Zellinhaltes, in Folge dessen das Phycocyan in dem durch Endosmose von aussen eindringenden Wasser sich löst und später durch Dialyse als blaue Flüssigkeit austritt, während das Chlorophyll in den Zellen zurückbleibt. 3. Die charakteristischen Eigenschaften der wässerigen Phycocyan-Lösung sind ihre überaus lebhaft fluorefcenz in Carminroth, welche durch Erwärmen wie durch die verschiedensten Reagentien zerstört wird; ihre Zerlegung in Wasser und Farbstoff in den Capillarräumen des Filtrirpapiers; ihre Trübung und Entfärbung durch Kochen; ferner wird das Phycocyan durch Alcohol, Säuren und Metallsalze als blaue, durch Kali und Ammoniak als farblose Gallert aus seiner Lösung ausgefällt (vermuthlich eine Säure). 4. Die purpurrothen oder violetten Phycochromalgen enthalten Phycochrom, welches, aus Chlorophyll und einer rothen oder violetten, sonst aber von der blauen anscheinend nicht wesentlich verschiedenen Modification des Phycocyan zusammengesetzt, sich leicht in die spangrüne Nuance umwandelt. 5. Der rothbraune Farbstoff der *Florideen* des Rhodophyll Cohn, ist ebenfalls ein zusammengesetzter Körper, bestehend aus Chlorophyll und Phycoerythrin Cohn, welches letztere weder mit dem Phycoerythrin Kützing = Rhodophyll, noch mit dem Phycoerythrin Naegeli = der purpurnen Modifikation des Phycochrom identisch ist. 6. Das in den lebenden *Florideen*-Zellen unzersetzbare Rhodophyll wird nach dem Tode derselben durch endosmotische Wasseraufnahme sofort in seine beiden Bestandtheile gespalten, wovon das grüne Chlorophyll in den Zellen zurückbleibt, während das rothe Phycoerythrin durch Dialyse in wässriger Lösung austritt. Diese zeigt lebhaft fluorefcenz in Gelb (Rosannof), Grün bei Rytiphloea (Cramer) und verhält sich gegen Alcohol, Säuren, Basen und Kochen dem Phycocyan so analog, dass insbesondere die purpurne Modifikation des Phycocyan sich von Phycoerythrin nicht sicher unterscheiden lässt. 7. Die nahe Verwandtschaft des Phycocyan und Phycoerythrin auf der einen und des aus diesen Körpern und Chlorophyll zusammengesetzten Phycochrom und Rhodophyll auf der andern Seite findet eine Stütze in dem Vorkommen des Phycochrom bei mehreren *Florideen*, deren nächste Verwandte Rhodophyll enthalten, namentlich bei den Gattungen *Bangia*, *Chantransia*, *Batrachospermum*, *Lemania*, welche sämmtlich, obwohl zu den *Florideen* gehörig, doch spangrüne Arten, zum Theil neben rothen, enthalten, und weist auf eine, auch durch entwicklungsgeschichtliche Momente, namentlich den Mangel der Fliemergeisseln und der darauf beruhenden eigenen Bewegung bei

ihren Fortpflanzungszellen angezeigte nähere Verwandtschaft zwischen Phycochromalgen und *Florideen* hin. 8. Die älteren Angaben über Schwärmzellen ähnliche Bewegungen der *Spermastien* (*Antherozoiden*) bei den *Florideen* sind nachweislich aus einer Verwechslung mit den Zoosporen epiphytischer Chytridien hervorgegangen. 9. In der Klasse der Algen werden zwei verschiedene Haupttypen vereinigt, die, von homologen niedersten Formen beginnend, in ihren höheren Entwicklungsstufen weiter auseinander treten und sich am leichtesten durch das Vorhandensein, resp. Fehlen von Schwärmzellen, die durch Geisseln oder Flimmercilien bewegt werden, charakterisiren lassen. Die erste Reihe beginnt mit *Chroococcaceen*, wozu die *Bacterien*, *Oscillarien*, wozu auch die *Vibrionen* gehören; *Nostocaceen*, *Rivularieen*, *Scytonemeen*, schliesst sich durch *Bangia* und *Goniotrichum* an die *Florideen* und scheint durch Vermittlung der *Collemaceen* zu den *Lichenen* (incl. der *Ascomyceten*) hinzuleiten. Ihre Fortpflanzungszellen entbehren aller Bewegungsorgane; ihr Farbstoff ist in der Regel nicht rein grün, sondern meist aus Chlorophyll, gepaart mit einem anderen spaltbaren Körper zusammengesetzt. Die zweite Reihe beginnt mit den *Protococcaceen*, umfasst *Chlorosporeen*, *Phaeosporeen* und *Fucaceen* und schliesst sich durch die *Characeen* an die Moose an. In dieser Abtheilung, in der entweder sämmtliche oder nur die geschlechtslosen, oder nur die männlichen Fortpflanzungszellen als *Zoosporen* mit flimmernden Geisseln (*Flagellatae*) oder Cilien (*Ciliatae*) auftreten, ist der Farbstoff entweder reines Chlorophyll oder eine rothe oder braune Modifikation desselben. 10. Da unter den Farbstoffen der nicht grünen Algen Phycochrom und Rhodophyll als integrirenden Bestandtheil ihres Pigments Chlorophyll enthalten, und auch der braune Farbstoff (Phaeophyll) der *Diatomeen*, *Phaeosporeen* und *Fucaceen*, sowie das scharlachrothe Oel (Haematochrom) gewisser *Chlorosporeen* nur Modificationen des Chlorophylls zu sein scheinen, so kann man nunmehr den Satz aussprechen, dass alle assimilirenden Pflanzen Chlorophyll oder doch eine nahe Modifikation desselben als Träger der Assimilationsprozesse enthalten. 11. Die Bewegung der *Oscillarineen* beruht auf drei Momenten: 1. einer stetigen, aber in der Richtung abwechselnden Rotation um die Längsachse; 2. der Fähigkeit, sich abwechselnd vorwärts und rückwärts auf einer Unterlage fortzuschieben; 3. der Fähigkeit, sich zu beugen, zu strecken und zu schlängeln, der Flexilität. 12. Die Ursache der Rotation, die auch bei allen *Zoosporen* und *Infusorien* vorkommt, ist noch nicht ermittelt. Das Vorwärtsschieben scheint aus der rotirenden Bewegung durch Reibung auf der Unterlage hervorzugehen, ähnlich wie bei den Rädern eines Wagens, da die *Oscillarien*, gleich den *Diatomeen*, in der Regel nur dann vorwärts kriechen, wenn sie an fremden Körpern, an ihren eigenen Fäden oder an der Oberfläche des Wassers eine Stützfläche finden, dagegen im Allgemeinen nicht im Stande sind, frei durch das Wasser zu schwimmen. 13. Die Fähigkeit,

sich zu krümmen und zu schlängeln, welche, combinirt mit der Rotation, die anscheinenden Pendelbewegungen der *Oscillarien*-Fäden veranlasst, beruht auf Contractilität der Zellen, welche sich auf der konkaven Seite ein wenig verkürzen und auf der konvexen dem entsprechend ein wenig strecken. Bei *Beggiatoa mirabilis* n. s. ist die Contractilität so kräftig, dass sie kurze peristaltische Wellenbewegungen und wurmähnliche Krümmungen des Fadens zur Folge hat. 14. Gewisse *Oscillarineen*, namentlich *Beggiatoa*, entwickeln, vielleicht durch Zersetzung von schwefelsauren Salzen, im Wasser freien Schwefelwasserstoff. Das Gedeihen dieser Algengruppe in heissen, mit Salzen stark gesättigten Lösungen (Thermalquellen) macht es wahrscheinlich, dass die allerersten auf der Erde in dem dieselbe einst bedeckenden heissen Urmeer entstandenen Organismen *Chroococcaceen* und *Oscillarineen* gewesen seien.

F. Cohn, Sekretär der bot. Sektion.

— In einer Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 15. Jänner 1867 besprach Dr. Ascherson, unter Vorlegung von vier, zu Ehrenberg's Reisewerk gehörigen, bisher unveröffentlicht gebliebenen Tafeln, die (mit einer Ausnahme) auf denselben abgebildeten, bisher im rothen Meere beobachteten Phanerogamen. 1. *Schizotheca Hemprichii* Ehrb., eine vom Grafen H. zu Solms-Laubach in Schweinfurth's Beitrag zur Flora Aethiopiens S. 194 und 246 ausführlich beschriebene Hydrocharitacee, welche dem *Enhalus acoroides* (L. fil.) Steud. des indischen Ozeans nahe verwandt scheint; die bisher allein bekannte, sternförmig zerreisende Kapsel unterscheidet die Pflanze indess jedenfalls generisch von dem auch habituell durch längere Blätter, welche beim Verfaulen einen starken Fadenschopf hinterlassen und spiralig, wie bei *Vallisneria*, eingerollte weibliche Blütenstandstiele abweichenden *Enhalus*. Da eine der *Schizotheca* sehr ähnliche sterile Pflanze von der Küste von Venezuela vorliegt, welche mit der Beschreibung von *Thalassia testudinum* Koenig stimmt, und das Wenige, was von den allein bekannten männlichen Blüten dieser Pflanze angeführt wird, zu einer Hydrocharitacee sehr gut passen würde, so wäre es nicht überraschend, wenn sich die Identität von *Thalassia* Koenig (von welchen die drei übrigen Arten, wie sich nachstehend ergibt, auszuschliessen sind) mit *Schizotheca* Ehrb. herausstellen sollte. 2. *Cymodocea ciliata* (Forsk.) Ehrb. (= *Zostera* F., *Thalassia* Koenig, *Phucagrostis* Ehrb. und Hempr. *Thalassia? indica* Wight und Arn. in sched.) Die von Ehrenberg und Hemprich beobachteten und mit den, 1858 von Irmisch als squamulae intravaginales bezeichneten Organen abgebildeten weiblichen Blüten stimmen so vollständig mit denen der *Cymodocea aequorea* Koenig (*Phucagrostis major Theophrasti* Caulin.) des Mittelmeeres überein, dass die bereits aus ihrer vegetativen Aehnlichkeit zu vermuthende generische Identität beider Pflanzen nicht zu bezweifeln ist. 3. *Cymodocea isoëtifolia* Aschs., von Kunth in der Enumerat. III. pag. 118 als

*Cymodocea aequorea* mit der Schlussbemerkung (variet.?) beschrieben, aber von der europäischen Pflanze durch stielrundliche, getrocknet stark längsrunzlige, an *Isoëtes* oder innerhalb der Familie an die untergetauchten, der Blattfläche entbehrenden Phylloiden des *Potamogeton natans* L. erinnernde Blätter auf den ersten Blick verschieden. Die an den Wight'schen, von Kunth beschriebenen indischen Exemplaren (Nr. 2433) befindlichen männlichen Blüten und Früchte stimmen zwar in Bau und Anordnung wesentlich mit denen von *Cymodocea* überein, verleihen indes durch ihr Auftreten an eigenen, der Laubblätter entbehrenden Verzweigungssystemen, und die geringe Grösse der kurzgestielten Antheren der Pflanze eine der europäischen Art gänzlich fremde, fast an *Posidonia* erinnernde Tracht. 4. *Halodule australis* Miq. (= *Zostera tridentata* Ehrb. und Hempr., H. Gf. Solms in Schwf. Beitr. S. 196), *Phucagrostis tr.* Ehrb. u. Hempr. prius, *Diplanthera tridentata* Steinheil in Ann. des sc. nat. sér. II, tome IX, p. 98. t. 4). Diese Pflanze, deren Bestimmung durch die von Prof. Miquel freundlichst zur Ansicht mitgetheilten Originalfragmente ermöglicht wurde, ist hinsichtlich ihres Verhältnisses zu *Zostera uninervis* Forsk. (bisher ist noch keine echte *Zostera* aus dem rothen Meere bekannt geworden), ferner wegen ihrer generischen Selbstständigkeit der jedenfalls nahe verwandten *Cymodocea* gegenüber zu prüfen, wobei die bisher noch unbekanntenen weiblichen Blüten entscheiden würden. 5. *Halophila ovata* Gaud. (= *Barkania punctata* Ehrb. u. Hempr., ob auch *Caulinia ovalis* R. Br.?). Die Zugehörigkeit dieser Pflanze zur monocotylen Ordnung *Helobiae* ist, seitdem der wahrscheinlich irrthümlichen Angabe Gaudichaud's, dass der Samen ein albumen farinaceum und einen kleinen Embryo an der Spitze desselben enthalte, die in Hooker's Flora Tasmaniae II, p. 45 mitgetheilte Beobachtung Drew's, der ein semen exalbuminosum und einen embryo curvatus sah, gegenübersteht, wohl kaum zu bezweifeln, und würde sie nur die mehrsamige Frucht von den *Najadaceae* unterscheiden. 6. *H. stipulacea* (Forsk.) Aschs. (= *Zostera* Forrk., *Thalassia* Koenig, *Zostera bullata* Delile, *Thalassia* b. Kth., *Barkania bullata* Ehrb. u. Hempr.). Die wesentliche Uebereinstimmung der Wuchsverhältnisse und der höchst originellen Nervatur der Blätter lässt die generische Identität dieser bisher nur steril beobachteten Pflanze, mit der vorigen, welche ausser Ehrenberg und Hemprich schon Robert Brown und neuerdings J. D. Hooker vermutheten, als zweifellos erscheinen. Als siebente Art würde die oben erwähnte zweifelhafte *Zostera uninervis* F., wenn sie von *Halodule* verschieden ist, hinzutreten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 90-97](#)